



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abonnementpreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich 3.50, bei unseren Auswärtigen monatlich 1.50, vierteljährlich 4.50, durch die Post vierteljährlich 5.00

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. L. S., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzelle 16 Fig. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 267

Samstag, den 13. November 1915.

54. Jahrgang

Vor einem Jahr.

14. November 1914. Die Verkündung des Heiligen Krieges in der Türkei war ein Ereignis, wie es dieser Welt seit Menschengedenken nicht mehr erlebt hatte. Tausende nahmen an den patriotischen Umzügen teil, die Moscheen waren überfüllt und die Kundgebungen vor der deutschen Botschaft, legten Zeugnis davon ab, daß die muslimanischen Volksmassen die Bedeutung des Krieges erfaßt hatten, daß die Türkei an dem wichtigsten Wendepunkt ihrer Geschichte angelangt sei. Die Türken hatten weitere Erfolge; im Kaukasus wurden die Russen bei Pasistan geschlagen und in Persien wurden die Russen zur Rotur, das sie besetzt gehalten hatten, vertrieben. — In Galizien suchte sich die Festung Przemyśl durch einen Ausfall der Russen zu erwehren; dieser machte nach den Belagerern für den Augenblick Lust, wenn schon die Russen in großer Übermacht waren.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. Nov. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Front nichts Neues. Zwei englische Doppel-Luftkämpfer wurden im Luftkampf heruntergeschossen, ein dritter wurde hinter unserer Front notlanden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nichts Neues. Heeresgruppe des Generals von Binzingen

Die deutschen Truppen, die gestern am frühen Morgen östlich der Eisenbahn Nowel-Sarny einen russischen Anmarsch abhieben, nahmen dabei 4 Offiziere und 230 Mann gefangen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Verfolgung wurde fortgesetzt. Südlich der Linie Kratovo—Trstenik ist der erste Gebirgskamm überschritten. Im Racinatal, südwestlich von Krusevac drangen unsere Truppen bis Dupci vor. Weiter östlich ist Ribare

und das dicht dabei liegende Ribarska-Banja erreicht. Gestern wurden über 1700 Gefangene gemacht und 11 Geschütze erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Der Kampf zur See.

Lugano, 12. Sept. (Z. U.) Die Torpedierung der „Ancona“ erfolgte zwischen dem 38,07 Breitengrad und 10,05 Längengrad. Bisher fehlt nur noch von 156 Personen Nachricht.

London, 11. Novbr. (Zens. Frst.) Reuter meldet offiziell: „Das englische Dampfschiff „Mercian“ ist bei seiner Ausreise im Mitteländischen Meer durch ein feindliches Unterseeboot mit Kanonenfeuer angegriffen worden. Es konnte jedoch flüchten und seinen Bestimmungsort erreichen. 23 Mann sind getötet, 50 verwundet und 30 werden vermisst.“

London, 11. Novbr. (Zens. Frst.) Reuter meldet: „Lloyd's berichtet, daß die englischen Dampfschiffe „Californian“ und „Moorina“ in den Grund gebohrt worden sind. Die „Californian“ hatte 6223 Tonnen Inhalt und gehörte nach Liverpool, die „Moorina“ wird in den Lloyd's-Registern nicht aufgeführt. Nach einem weiteren Lloyd's-Bericht ist das englische Dampfschiff „Clanmacalister“ gesunken (4835 Tonnen Inhalt, gehört nach Glasgow).“

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Das Schicksal Serbiens besiegelt.

Sofia, 12. Nov. (Z. U.) Die serbische Armee, abgesehen von den in Mazedonien kämpfenden Truppen, wurden von einer Kolonne der Rösser-Armee auseinandergerissen, die im Moravotal südwärts vordringend, den Ivanjica hinter sich gelassen hat. Auch im Gebiete der unteren westlichen Morava dringen auf den wenigen Bergwegen unsere Truppen vor und zwingen die Serben, sich aus den Bergen zurückzuziehen. Wie ein Keil schieben sie sich in die serbische Armee ein. So schreitet auch im Zbartal, südlich von Kratjemo, an beiden Ufern des Gebirgsflusses Zbar, eine unserer Armeegruppen vorwärts; ihr Weg führt nach Novibazar. Ferner erreichten die südlich von Krusevac vordringenden Truppen der Armee Gallwitz Alexandrovac und schieben sich in die flüchtende serbische Armee ein. Zwischen Leskovac und Blacetina begannen die Bulgaren, die Morava zu überschreiten und blieben in Verfolgung des Feindes. Sollten die Serben unter den unbeschränklichen Strapazen, bei der schlechten Verpflegung und dem großen Munitionsmangel sich völlig erschöpfen, so werden sie sich wahrscheinlich in der Gegend von Novibazar-Mitrowitza auf das Amsfeld

retten. Die serbischen Hauptkräfte beginnen bereits zu zerbröckeln. Fast die gesamte moderne Artillerieausstattung ist verloren. Daß die serbische Armee sich bisher nicht ergeben hat, hat seine Ursache in der Hoffnung, daß die in Mazedonien kämpfenden französisch-englischen Truppen vielleicht doch noch die Lage ändern könnten, außerdem bleibt ihr noch die Flucht nach Montenegro offen. Alle Hoffnungen auf die Unterstützung durch Ententetruppen sind vergeblich. Die französische Offensive gegen Belas mißlang vollständig. Der ganze Raum, der den Serben zur Verfügung steht, enthält keinen einzigen größeren Ort, nur armelige Ansiedelungen und ein Gemisch von durchschnittlich 1000 bis 1600 Meter hohen Bergen. Wenn Novibazar und Pristina von den Bulgaren bezw. Österreich-Ungarn besetzt sein wird, wird sich Serbiens Schicksal erfüllen und das Land wird, wie Pasitsch sich im Kronrat ausdrückte, einen schönen Tod sterben.

Budapest, 12. Novbr. (Zens. Frst.) Nach einer Meldung aus Risch fanden die Bulgaren in dem Gebiete, in dem die serbische Regierung vor der Räumung der Stadt Risch ihre letzte Beratung abgehalten hat, sowie in den Wohnungen der einzelnen Minister förmliche Arsenale von Handgranaten, Messern und Handscharen.

Die Flucht der Serben.

Berlin, 12. Novbr. (Z. U.) Bei der hiesigen bulgarischen Gesandtschaft sind Nachrichten eingetroffen, nach denen die bulgarischen Truppen bei ihrem Vorrücken auf der Straße Risch—Lenkovac eine ganz außergewöhnliche Menge von Kriegsmaterial aller Art, darunter 60 Geschütze neuesten Modells, erbeuteten. Die Anzeichen der vollständigen Auflösung der Serben sind derart, daß auf ernsthaften Widerstand in großem Maßstabe kaum noch gerechnet zu werden braucht. Ein Herr der bulgarischen Gesandtschaft, der Serbien und die Serben genau kennt und schon den bulgarischen Krieg gegen Serbien im Jahre 1885 mitgemacht hat, glaubt nicht, daß auf den Sumpfadern, die jetzt den Serben noch zur Verfügung stehen, ein größerer zusammenhängender Truppenkörper nach Montenegro oder Albanien entkommen kann. Eine Flucht durch die wegeseligen Gebirge Albaniens wird als ganz unwahrscheinlich angesehen, da die Albaner von je her den Serben besonders feindselig gesinnt seien und die Flüchtlinge sicher nicht schonen würden.

Die Bulgaren in Prishtina.

Wien, 12. Novbr. (Zens. Frst.) Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die Lage des serbischen Heeres gestaltet sich auf der bulgarischen Front immer verzweifelter. Der Rückzug ist stellenweise fluchtartig. Hier und dort verließen Teile des absterbenden Heereskörpers

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detektiv-Roman von J. Eduard Pflüger.

(10 Fortsetzung.)

Endlich muß ich von einer recht lustigen Gespenstergeschichte erzählen, die sich in diesen Tagen auf dem Höllehammer zugetragen hat. Ich weiß nicht, ob Sie schon von dem eingesehnen Gespenst, dem Huimann gehört haben. Mir wurde gleich bei meiner Ankunft davon erzählt und ich nehme an, daß Sie, der Sie doch ein so ausgezeichnetes Speisefachmann sind, über das Wesen und Treiben dieses Totalgespenstes unterrichtet sind. Seit dem Tode des Teufelsmüllers, den dieses Gespenst umgebracht hat, ist nichts wieder von ihm gehört worden. Und nun, denken Sie sich, neuerdings hat sich das Ungetüm hören und wie mir glaubwürdig berichtet wird, auch sehen lassen. Sie wissen, daß sich in dem benachbarten Bergwald die Ruine einer alten Burg befindet, von der man erzählt, daß der Bischof von Würzburg, nach der Niederlegung des Tempelordens in Frankreich, flüchtige Ritter der Bruderschaft dort aufgenommen habe, die dann im Kampfe mit benachbarten Ritterschwestern, die listern nach ihrem goldenen Schmuck und ihren Schätzen aus dem heiligen Lande waren, untergegangen sind. Die Ruine ist vollkommen unwohnlich, es stehen nur noch einige Mauern, während ein Kellergewölbe ziemlich unverföhrt erhalten geblieben ist. Dies Kellergewölbe hat seit vielen Jahren Waldhüter und Beerenjäger als Zuflucht gegen plötzlichen Gewitterregen gedient, sie haben auch gelegentlich ihr frugales Mittagbrot dort gekocht und nie hat sich etwas Verdächtiges wahrnehmen lassen. Vor einigen Tagen nun kam ein Waldarbeiter atemlos in der Försterei an und erzählte, daß er seine Tasche nach beendeter Arbeit am Abend aus dem Gewölbe habe holen wollen, von dort aber durch das Schreien des Huimannes verschreckt worden sei. Er ist ein beherzter Bursche und wollte nicht ohne weiteres sein Eigentum im Stich lassen, sondern näherte sich trotz des Schreiens der Ruine. Da sei ihm, so erzählt er, in der verfallenen Abendsonne, ein riesengroßer Mann entgegengetreten, das charakteristische Hui, Hui geschrien und eine Krallenhand nach ihm ausgestreckt. Natürlich hat er schleunigst seinen araben und uns die Geschichte hinterbracht. Am andern

Morgen gingen der Förster und ich nach der Ruine, fanden natürlich die Tasche des Arbeiters unverfehrt in dem Kellergewölbe und von Herrn Huimann keine Spur. Wir beschloßen nun, als aufgeregte Menschen, am Abend eine Untersuchung vorzunehmen, aber auch dies förderte kein neues Moment zu Tage. Wir sahen weder das Gespenst noch hörten wir sein Schreien und waren nun der Meinung, daß das Gespenst vielleicht aus des Arbeiters Schnapsflasche entstieg sei. Wir hätten uns auch diese Meinung nicht nehmen lassen, wenn nicht der Direktor, der mit seinem riesigen Bernhardiner allabendlich einen Spaziergang macht, uns die überraschende Nachricht gebracht hätte, das hübsche Dienstmädchen des Försters sei ihm, als er am Abhang des Ruinengebietes durch den Wald ging, entgegengelommen und habe ihn mit angstvoll vergrößerten Augen darauf aufmerksam gemacht, der Huimann ginge um. Der Direktor dachte sich natürlich, daß er in Gesellschaft seines großen Hundes und seines dicken Stodes jedem Gespenst gewachsen sei und setzte ruhig seinen Weg fort, bis er ein schauerliches langgezogenes Hui, Hui von der Höhe des Berges vernahm. Es sei ihm unheimlich geworden und er habe sich gesagt, wozu der Sache nähertreten. Selbst wenn irgend ein irdisches Wesen die Gestalt des Gespenstes angenommen hätte, wäre es ja nicht nötig, weiter in den Wald hineinzugehen, denn Gutes könne ein solches Vorgehen doch nicht bedeuten. Ich bin nun, lieber Doktor mit Ihnen übereinstimmend der Ansicht, Sie sehen, ich glaube Sie gut zu kennen, daß das Erscheinen des Gespenstes mit unsern Feinden in einem ursächlichen Zusammenhang steht, denn Sie werden mir doch zugeben, daß heutzutage keine Gespenster mehr existieren. Weiter habe ich nichts zu berichten. Sollten Sie Ihre Aufgabe bald beendigt haben, so bitte ich Sie, uns doch einmal zu besuchen, damit wir der Natur des Arbeiters und vor allem der Gespenstererscheinung auf den Grund gehen. Das war der Brief, der Breitichwert außerordentlich viel zu denken gab. Aber er war nicht der Mann langer Grübeleien, wenn es sich für ihn um offenkundige Tatsachen handelte, und die lagen in dem Briefe vor. Er rückte sich daher behaglich seinen Schreibstisch zurecht und begann in seinen großen kräftigen Schriftzügen langsam und überlegend zu schreiben:

Lieber Nechenbach!

Ihr Brief hat mich nicht überrascht, so oder ein wenig anders hatte ich ihn erwartet. Er zeigt mir vollkommen, daß die Mordgefallen in die Falle gegangen sind, die ich ihnen gestellt habe. Ich muß nun zu meinem Bedauern noch eine zeitlang hierbleiben und kann nicht persönlich bei Ihnen eingreifen. Das schadet aber auch nichts, es ist im Gegenteil insofern von außerordentlichem Nutzen, als ich mit der Verhaftung der Gesellschaft doch noch gern eine kurze Zeit geögert hätte, weil mir daraus die Möglichkeit erwächst, das ganze Nest auszuheben. Ich weiß, daß ich damit ein gefährliches Spiel spiele, aber wollte ich Ihnen über die letzten Ereignisse in Wiesbaden berichten, so würden Sie daraus entnehmen können, daß man auch ein gefährliches Spiel bei peinlich vorsichtiger Behandlung wagen kann. Ich bin es mir und meinem Renomme schuldig, daß ich keinen von der ganzen Mordbande entkommen lasse, sondern sie auf einmal vernichte.

Was ich in Ihrer Sache getan habe, will ich kurz berichten. Wir verloren einander aus den Augen, als ich der Spur jener beiden Männer folgte, die wahrscheinlich den Einbruch in meiner Wohnung verübt und meinen unglücklichen Diener hingeschlachtet haben. Sie können sich denken, daß ich alles daran setzte, den Herren auf die Spur zu kommen. Ich habe auch die Spur bis zu einem gewissen Punkte verfolgt und festgestellt, daß sie in Mannheim endete. Hätte mir damals zur Verfügung gestanden, was ich durch einen Glückszufall jetzt besitze, die Geheimchrift und den Schlüssel dazu, so hätte ich damals schon meine Hand auf die Spitzbuben legen können. Inzwischen hat sich die Lage verschlechtert und ich muß Ihnen zu diesem Zweck erzählen, daß ich Ihre schöne Hextha von Pasmann in der Person einer russischen Nihilistin in dem Augenblick verhaftete, als sie ihre Mörderhand gegen die schöne und lebenswürdige Herrscherin unseres östlichen Nachbarreiches erhob. Ich will Sie nicht mit der Erzählung der Arbeiten behelligen, die vorausgegangen, um diese Verhaftung zu ermöglichen, ich will Ihnen nur so viel sagen, daß ich heute weiß, welche Gruppe von Anarchisten Sie bedroht und daß es nur noch darauf ankommt, ihren Schlupfwinkel, den ich in Mannheim vermute, festzustellen. Dann müssen wir abwarten, bis sie ihre Köhler nach Ahnen ausstrecken und in diesem

verzweifelte Vorstöße, so in der Gegend von Monastir, wo die bulgarischen Kräfte einen serbischen Angriff blutig abgewiesen haben und siegreich über Prilep hinausdrangen. — Nach einer sonst nicht beglaubigten weiteren Meldung soll die bulgarische Kavallerie bereits in Prischina eingedrungen sein.

Bevorstehende Auflösung der griechischen Kammer.

Genf, 11. Nov. (Zens. Fkfst.) Der Lyoner „Progrès“ meldet aus Athen: Es bestätigt sich, daß die Regierung die Auflösung der Kammer beschlossen habe. Die Wahlen sollen auf den 19. Dezember festgesetzt werden.

Eine energische Forderung Frankreichs.

Konstantinopel, 11. Nov. (Zens. Fkfst.) Aus Saloniki wird zuverlässig gemeldet, daß sich der Abtransport englischer Truppen an die serbische Grenze, der bisher belanglos war, nunmehr in größerem Umfange vollziehe. Glaubwürdig wird versichert, daß sich England zu einer erhöhten Anstrengung erst auf Grund eines fast an ein Ultimatum grenzenden französischen Schrittes entschlossen habe. Gemeldet wird, daß die von den Entente-Truppen als Operationsbasis ausgebaut worden. Bisher sind in Saloniki 70000 Franzosen und 26000 Engländer gelandet. — In Saloniki ist in englischen Offizierskreisen das Gerücht verbreitet, daß Lord Kitchener demnächst eintreffen werde.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 11. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hält in drei Abschnitten die gegenwärtige Beschäftigung an. Bei Anaforta kam es in der Nacht vom 9. zum 10. November zu einem Zusammenstoß zwischen gegnerischen Patrouillen. Die Unsrigen brachten den feindlichen Patrouillen Verluste bei und zwangen sie, in ihre Stellungen zu fliehen. Bei Ari Burnu brachte unsere Artillerie an der Mündung des Korakubere aufgestellte feindliche Artillerie zum Schweigen. Bei Seddül-Bahr vernichtete eine Mine, die der Feind auf dem linken Flügel springen ließ, durch Rückschlag einen Teil seiner eigenen Truppen und Schützengräben. Unsere Artillerie verjagte zwei feindliche Monitore, die ein Feuer gegen die Küste von Saros eröffneten. — An der Kaukasusfront nichts Wichtiges außer Patrouillenkämpfen. — An den anderen Fronten keine Änderung.

Beschlagnahme der deutschen Dampfer in Italien.

Rugano, 12. Nov. (Z. U.) Wie der „Secolo“ mitteilt, wurde im letzten Ministerrat auch ein Beschluß für die Verwendung aller in italienischen Häfen festliegender reichsdeutscher Dampfer für die italienische Handelsmarine trotz des fehlenden Kriegszustandes zwischen beiden Ländern gefaßt.

Sonino wünscht Klärung über die Lage in Albanien.

Rugano, 12. Nov. Der italienische Vertreter in Durazzo, Baron Aliotti, hat kürzlich von Sonino in Rom besondere Weisungen erhalten und informiert das Ministerium stündlich über die Lage in Albanien.

Neue Truppenversendungen nach Ägypten.

Bern, 11. Novbr. (Zens. Fkfst.) Die „Zürcher Ztg.“ erzählt aus dem Haag: Aus London wird gemeldet, daß der Ministerrat die Entsendung weiterer 100000 Mann nach Ägypten beschlossen habe.

Die Kriegsbestellungen in Amerika.

London, 11. Nov. (Zens. Fkfst.) Die „Times“ meldet, daß Rußland in den Vereinigten Staaten Kriegsbestellungen im Werte von 57 Millionen Dollar im Auftrag gegeben habe. Eine Gesellschaft allein habe für etwa 200 Millionen Mark Munition zu liefern, darunter 1 Million Gewehrpatronen. Eine andere Fabrik habe mit der russischen Regierung einen Kontrakt auf 4 1/2 Millionen Dollar Leinwand abgeschlossen.

Deutschland.

Berlin, 12. November.

— Vom Bundesrat sind gestern wieder eine ganze Anzahl Verordnungen beschlossen worden zur Regelung des Lebensmittelmarktes und zwar: Bestimmungen über Verkehrs- und Preisregelung für Kaffee, Tee und Kakao; Preisregelung für Buchweizen und Hirse; Preise für Gemüse, Zwiebeln, Obst und Sauerkraut; Regelung des Milchverbrauchs; Gesetz betreffend Einwirkung von Höchstpreisen auf laufende Verträge.

— (W. Z. B. Nichtamtlich.) Die preussische Ausführungsanweisung zur Verordnung über die Preisregelung für Schlachtschweine und Schweinefleisch ist den Behörden zugegangen. Sie enthält u. a. die wichtige Bestimmung, daß die Gemeinden fortan verpflichtet sind, Höchstpreise für Fleisch und Fleischwaren festzusetzen. Auch bei verschiedenen Preisen für die einzelnen Fleischsorten darf der Preis für keine Sorte die vorgeschriebenen Preisgrenzen überschreiten. Die Preise für zubereitetes Fleisch, gepökeltes und geräuchertes Schweinefleisch, gesalzenes und geräuchertes Speck, ausgelassenes Schweinefett und Würstwaren sind im Verhältnis zur Preisgrenze für frisches Schweinefleisch und rohes Schweinefleisch festzusetzen.

— (W. Z. B. Nichtamtlich.) In einer Besprechung über die Unterstützung von Familien der in den Dienst eintretenden Mannschaften teilte Ministerialdirektor Dr. Lewald als Vorsitzender mit, daß in Aussicht genommen sei, unter Fortfall der bisherigen Beschränkungen die Familienunterstützungen zukünftig auch den Angehörigen sämtlicher aktiven Mannschaften zu gewähren.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 11. Nov. (Zens. Fkfst.) Die durch die gestrige Kammerführung hervorgerufene starke Spannung zwischen dem neuen Ministerium und den Mehrheitsparteien hat durch die Auflösung der Kammer eine radikale Lösung gefunden, und damit ist der erste Schritt zu der vorhergesehenen Entwicklung der Dinge gegeben. Der Zeitpunkt der Neuwahlen ist noch unbestimmt; bis dorthin wird selbstverständlich ein neues Ministerium die Geschäfte weiterführen. Die Wogen der Erregung gehen hoch, was eine starke Kampfstimmung für die Wahlperiode vorhersehen läßt. Nach Äußerungen liberaler und sozialistischer Führer sowie der Presse wird der Wahlkampf für und gegen die Krone geführt werden, weil diese beschuldigt wird, das parlamentarische durch ein persönliches Regiment ersetzen zu wollen und unbefugten Ratgebern mehr Gehör schenke als den verantwortlichen Ministern. Das komme in der Richternennung des von der vorigen Regierung vorgeschlagenen neuen Direktors der Normalschule äußerlich zum Ausdruck. Jedenfalls stehen dem Lande aufgeregte Zeiten bevor.

Frankreich.

— Lyon, 12. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.) „La Dépêche“ meldet aus Paris: Der Heeresauschuß der Kammer erörterte mit dem Kriegsminister die Einberufung der Jahresschiffe 1917. Der Kriegsminister gab die Gründe an, die die Einberufung der Jahresschiffe 1917 in allernächster Zeit notwendig machen. Er machte sodann Angaben über die Höhe und den Zustand der Truppenbestände und erklärte, er sei entschlossen, die Bestimmungen des Gesetzes Dalbiez auf das Strengste durchzuführen und nötigenfalls zu verschärfen. Der Heeresauschuß wird am nächsten Mittwoch den Antrag auf Einberufung der Jahresschiffe 1917 einer endgültigen Prüfung unterziehen.

England.

— London, 12. Novbr. (Zens. Fkfst.) Im Unterhause wurde der neue Kriegskredit von 100 Millionen mit allen Stimmen genehmigt.

Moment ist es Zeit, die Gesellschaft von der Nordbande zu befreien.

Merken Sie nun gut auf und befolgen Sie aufs strengste jeden meiner Befehle, lassen Sie sich durch nichts beirren und seien Sie überzeugt, daß ich in dem Augenblick, wo Ihnen die Gefahr auf den Leib rückt, zwischen Ihnen und dieser Gefahr stehen werde. Ich schenke Ihnen volles Vertrauen und habe auch die Überzeugung, daß Sie meinen Operationen mit dem Verständnis entgegenkommen werden, das nichts verdirbt. Darum will ich von meiner gewöhnlichen Gesplogtheit abgehen und Sie in die Schritte einweisen, die wir zu tun haben. Die Ereignisse, von denen Sie mir berichtet, sind außerordentlich wichtig und ich sehe nicht an, Ihnen mein Kompliment zu machen, über den Scharfsinn, mit dem Sie die Quelle aller Vorkommnisse beurteilen. Ohne Zweifel ist die Gespenstergeschichte von den Anarchisten in Szene gesetzt, entweder um Sie zu verwirren, oder um die abergläubischen Bewohner des Höllehammers von der Zentralstätte der Spezzartaktion fernzuhalten. Es ist auch durchaus möglich, daß der fremde Arbeiter ein Mitglied der anarchistischen Verbindung ist; aber er macht mir keine Sorge, denn je offener er austritt, desto leichter ist er zu überwachen. Viel bedeutender erscheint mir die Krankheit Kluges, wenngleich ich auch, wie ich Ihnen zu meiner Schande eingestehen muß, noch nicht recht einsehe, warum man ihn vergiftet und nicht Sie oder beide zu gleicher Zeit. Nun erschrecken Sie und machen ein langes Gesicht. Die Krankheit meines treuen Gehilfen ist für mich zweifellos ein durch Gift verurteilter schleichernder Mord, grausamer, kaltherziger Mord und das schöne Dienstmädchen ist bewußt oder unbewußt ein Werkzeug des Mörders. Erklären Sie das dem Arzt, den ich Ihnen sende. Sie können Ihrer Umgebung sagen, daß Sie nicht mehr länger zuwarten wollen, sondern einen berühmten Spezialisten aus Frankfurt haben kommen lassen. Es darf aber das schöne Dienstmädchen nicht mehr zur Pflege Kluges herangezogen werden, auch seine Speisen müssen kontrolliert werden und dürfen nicht durch jener Hände gehen.

Das Gespenst lassen Sie vorläufig sein Wesen treiben, es schadet uns nichts und je mehr wir unsere Feinde in Sicherheit wiegen, desto zuverlässiger werden wir sie einst ergreifen können. Bringen Sie, wo Sie nur können, die Rede auf das

Seipenst, tun Sie abergläubisch, heucheln Sie Furcht und beobachten Sie scharf das hübsche Mädchen, ob sie mit dem Gespenst irgendwie in Verbindung steht. Wenn das der Fall ist, benachrichtigen Sie mich und dann werde ich zur Stelle sein. Es darf aber kein Mensch von meiner Anwesenheit eine Ahnung haben. Ich werde dann den König aller Gespenster spielen und dem Quimann eins mit dem Pferdefuß auf den Kopf geben, daß ihm der Zahnschmerz für alle Zeiten vergehen soll.

Endlich schicke ich Ihnen eine Photographie der von uns ergriffenen Nihilistin, die ich für Ihre Derttha von Laßmann halte und wenn sie es ist, so werde ich sie als Werkzeug benutzen, mir, ohne daß sie es ahnt und will, ihre Spießgesellen zu verraten.

Nun kennen Sie meinen ganzen Plan. Ich habe Sie in das Uhrwerk schauen lassen, Sie sollten sehen, wie jedes Mädchen ineinander greift, damit Sie mir nicht durch eine ungesüßte Tat den Gang hemmen oder gar aufheben.

Verichten Sie mir bald und ausführlich über das, was Sie getan haben und verbrennen Sie diesen und alle folgenden Briefe von mir.

Als Rechenbach diesen Brief empfing, wurde ihm mit einem Male alles klar. Aber Breitshwert hatte doch nicht das erreicht, was er mit seiner Offenheit hatte erreichen wollen, nämlich den Staatsanwalt ruhig und besonnen zu machen. Er hatte ihm im Gegenteil nur eine größere Befangenheit eingebläht, eine Befangenheit, die fast an Furcht streifte. Denn nun erkannte Rechenbach, der sich in der Einsamkeit des Höllehammers relativ sicher gefühlt hatte, daß er ringsum von Schlingen und Fallen umstellt war. Er schaute den Augenblick herbei, wo er Breitshwert wieder an seiner Seite hatte oder wenigstens Kluge soweit hergestellt war, daß er ihn beschützen konnte.

Mit der Beobachtung des verdächtigen Dienstmädchens wollte es gar nicht vorwärts gehen. Er sah wohl, daß sie abends, nach Einbruch der Dunkelheit das Forsthaus verließ, hatte aber nicht den Mut, ihr zu folgen, weil es ihm unheimlich war, allein in die Nacht hinauszugehen, die ja nur zu gut die Mordanschläge seiner Feinde verhüllte.

Nur in einem Punkt war er konsequent den Befehlen

Notales.

Weilburg, 13. November.

Dem Bizetfeldwebel Heyl aus Weilburg, beim Fuhart-Regiment Nr. 9, wurde die Sachsen-Weimarer Ehren-Medaille für Verdienste im Kriege 1914 verliehen.

Das Eisene Kreuz erhielten: Musikant Richard Schäfer aus Obertiefenbach, im Inf.-Regt. Nr. 97. — Gefreiter Rink aus Herbach, beim Inf.-Regt. Nr. 88.

Fürs Vaterland gestorben: Sanitäts-Gefreiter Wilhelm Eichhorn aus Weilmünster, im Inf.-Regt. Nr. 186. — Ehre seinem Andenken!

Zum Preisverzeichnis der Bahnhofs-Wirtschaften ein neues Verzeichnungsblatt erschienen, durch das die bisherigen Verkaufspreise mit sofortiger Gültigkeit, wie folgt geändert werden: Es kostet hinfort in den Wartesälen aller Klassen ein Glas Lagerbier 20 Pfg., ein getochtes Ei 25 Pfg., eine Tasse Fleischbrühe aus frischem Fleisch mit Ei 50 Pfg., eine Tasse Fleischbrühe mit Paparat mit Ei 35 Pfg., ein Rührei aus 3 Eiern mit Beilagen in den Wartesälen 1. und 2. Klasse 1,40 Mk., 3. und 4. Klasse 1,25 Mk.

Bemerktes.

Wexlar, 12. Nov. Wie der „W. A.“ mitteilt, ist durch die Sektion der Leiche des Metzgerlehrlings Albrecht nicht festgestellt worden, daß der Tod des Knaben auf vorausgegangene Mißhandlungen zurückzuführen ist.

Wexlar, 12. Nov. Der Wahlausschuß für die Wahl eines ersten Pfarrers der evangelischen Kirchengemeinde der Stadt Wexlar hat gestern einstimmig den Pfarrer Schmidt aus Jßelburg, Kreis Rees, zum ersten Pfarrer gewählt.

Frankfurt, 12. Novbr. Der Ruffen Abschied von den „Barbaren“. Bekanntlich haben die hiesigen Apfelweinproduzenten in Ermangelung einheimischer Arbeitskräfte Kriegsgefangene zur Bewältigung des Keltergeschäfts eingestellt. Es waren Russen. Die Leute waren fleißig und willig und zeigten sich in allen Stücken, namentlich da sie in bezug auf Kost sehr zufrieden waren, sehr dankbar. Die eine Firma in Sachsenhausen beendigte dieser Tage das Keltergeschäft und nun ging es ans Abschied nehmen und zurück ins Gefangenenzug. Die scheidenden Russen weinten bittere Tränen und konnten sich in Dankesbezeugungen nicht genug leisten. Der Apfelweinproduzent, der mit den Leistungen der Russen zufrieden war, zeigte sich ihnen gegenüber dankbar und gab jedem von ihnen ein hübsches Geschenk zum Andenken. Eine andere Firma in Sachsenhausen wird einen Teil der Russen bis zum Kriegsende weiter beschäftigen.

Frankfurt, 12. Novbr. Im September wurde der 18jährige Milchhändler Philipp Lampert aus Niederraden an vier Tagen hintereinander beobachtet, wie er an einem Brunnen in einem Hof der Hallgartenstraße Kannen voll Wasser holte und es der Bollmilch zusetzte. Offenbar hatte der jugendliche Patscher die Milch halb und halb im Griff, denn die Proben, die von dieser „Bollmilch“ entnommen wurden, ergaben fast immer gleichmäßig 50 Prozent Milch und 50 Prozent Wasser. Das Schöffengericht erkannte auf einen Monat Gefängnis, wenn auch nicht zu verkennen sei, daß den Vater, der die Rücksicht auf die straffschärfende Wirkung der Strafen zwinge, außer Schwere zu bleiben, die Hauptschuld trifft, denn er habe den Sohn angeleitet.

Bayreuth, 9. Novbr. König Ferdinand von Bulgarien ist bekanntlich einer der eifrigsten Besucher der Bayreuther Festspiele gewesen, er hat jedes Jahr längere Zeit hindurch hier gewohnt und den Armen der Stadt jedesmal namhafte Spenden überwiesen. In Berührung an Bulgariens König und Sympathie für das tapfere Volk richtete der Magistrat die Aufforderung an die Einwohnerschaft, der Sammlung zu Gunsten des

Breitshwert gehörig, in der Ueberwachung der Wahlleiter Kluges, indem er erklärte, der Kranke könne nur noch Milch und Eier vertragen und indem er eine so rührende Sorgfalt für den Freund zur Schau trug, daß er diese beiden Nahrungsmittel von der Quelle bis zum Munde des Kranken mit Argusaugen überwachte und so schon in wenigen Tagen eine auffallende Besserung des Kranken herbeiführte.

Endlich kam der von Breitshwert angemeldete Arzt, untersuchte den Kranken und hatte dann eine längere Unterredung mit Rechenbach, als deren Ergebnis für die nicht eingeweihten die Tatsache erschien, daß dem Kranken wieder reichlichere und mannigfaltigere Nahrung zugeführt werden solle, damit er zu Kräften komme. Zunächst verordnete der Doktor ihm eine kräftige Hühnerbrühe, die dann auch alsbald bereitet und von dem Dienstmädchen mit liebenswürdigem Lächeln in das Krankenzimmer gebracht wurde. Sofort nach dem die Person die Türe hinter sich geschlossen hatte, zog der Arzt eine Spiritusflasche und ein System von Probiergläsern hervor, füllte einen Teil der Suppe in die Glaschen, schloß seine kleine Hausapotheke auf und begann eine genaue chemische Analyse der Hühnerbrühe. Nach Verlauf einer ganzen Stunde hatte er in einem Reagenzglaschen einen ziemlich großen Rückstand behalten, den er nun mit verschiedenen Säuren in seine Bestandteile zu zerlegen begann. Er mischte mit Wasser, lockte auf und setzte wieder Säuren zu, bis plötzlich die wasserhelle Flüssigkeit eine schöne blaue Farbe annahm. Als er dies erreicht hatte, packte er alle seine Geräte wieder zusammen und wandte sich an Rechenbach:

Aus den Symptomen, die mir Breitshwert schilderte, habe ich gleich vermutet, daß es sich um eine Digitalinvergiftung handelte. Das Gift ist an und für sich ziemlich leicht zu beschaffen und in kleinen Dosen beigebracht, zeigt es ganz abmählich seine zerstörende Wirkung. Ich weiß nun nicht, was Sie zu tun gedenken oder was Freund Breitshwert beabsichtigt. Nach meinem Gefühl müßte man die gefährliche Giftdosis sofort verhaften und festnehmen. Vielleicht aber durch diese die Pläne unseres Freundes. Wir werden also in Zukunft die Mörderin bei dem Gedanken lassen, der Kranke nehme ihre in der Hölle gemischten Mahlzeiten zu sich und werden auf dem Zimmer sich der Konserven bedienen, die ich in meinem Koffer für Sie mitgebracht habe. Auch Eier können Sie unbedenktlich essen, denn Eier zu vergiften ist nicht

Ein großes, stilles Haus am Waldestrand,
Gehüllt in einer Mondnacht Silberträume.
Die weißer Marmor leuchtet seine Wand
Durch das Gezweig der grünbelaubten Bäume.
In seine Fenster lugt der Mond hinein
Und spiegelt sich; der Schiefer gleißt und flimmert.
Nur aus dem rebumrankten Fensterlein
Verstohlen einer Lampe Lichtschein schimmert.
Da öffnet leise sich die Zimmertür,
Und auf die mondglanzübergoff'ne Schwelle
Tritt sacht ein liebend Mutterherz herfür,
Und schaut in diese märchenhafte Helle.
Ein blondes Mägd'lein, sonder Leid und Harm,
Ein jugendfrohes Herz, so treu und bieder,
Eilt ihr zur Seite rasch, und Arm in Arm
Gehn beide in des Hauses Garten nieder.
Wie Silberperlen rankts von Strauch zu Strauch,
Gleich Tränen um ein Glück, das lang geschieden;
Die Lust hüllt taugetränkter Blütenhauch.
Ein heilig-hehrer ernst'iger Gottesfrieden.

„Ja Frieden!“ Webend spricht's das Mutterherz.
„Mein Kind, nur Frieden, Glück, wohn' wir schauen.
Und draußen tobt der Krieg, da loht der Schmerz
Hoch über namenlosem Weh und Grauen.“

„Und dort, dort ist auch unser Bub auf Wacht,
Wo wird er sein? Wird er im Kampf sich schlagen?
Denkt er an uns auf Posten diese Nacht?
Gibt keiner Antwort mir auf meine Fragen?“

„Doch Mütterlein, siehst Du dort hoch den Mond?
Er leuchtet überall, nach allen Winden.
Er, der so hoch am nächt'gen Himmel thronet,
Er kennt auch unsern Bub und wird ihn finden.“

Ihm woll'n wir uns're Grüße anvertrauen,
Ihm all das Liebe, all die Wünsche sagen.
Glaub', er wird sie trotz Nacht und Kriegesgrün
Zu unserm Bub nach Frankreichs Erde tragen.“

Und beide, ihren Blick hinaufgewandt,
Im Herzen leise beten, leise flehen:
Allwater, Du, er steht in Deiner Hand
Behüte ihn, laß ihn uns wiedersehen!

Und von dem Beet, das ihr zu Füßen lag,
Die Mutter eine rote Lilie pflückte.
„Ein Gruß sei ihm das Blümlein, das ich brach;
Ein Heimatgruß, der ihn so oft entzückte!“

Und durch den friedverklärten Garten hin
Die Beiden ihre Schritte heimwärts lenken.
Nach all der Zauberpracht steht nicht ihr Sinn.
Nur ihm, dem Bubem gilt ihr ganzes Denken.

Und bei der Lampe traulich hellem Schein
Wird schnell ein liebes Brieflein noch geschrieben
Die Mutterhand legt liebevoll hinein
Die Blüte, die der Venz getrieben.

Dann wird es still im großen Hause drin.
Nur hoch am Fenster stehen zwei Gestalten.
Ihr Blick schaut unverwandt gen Westen hin,
Und leise sich der Lieben Hände falten. — —

Fernab da steht ein junges Jägerblut
Auf Schwerterwacht in Frankreichs hohem Norden,
Auf Wacht gen Englands schöne Krämerbrut,
Die hier geschlagen und zerschmettert worden. |

Dort drüben steht der kampfesmüde Feind,
Steht eines Räubervolkes Wehr auf Posten.
Laßt sie nur kommen! Wenn sie's so gemeint,
So soll'n sie deutschen Haß und Hiebe kosten;

Und unverwandt des Jünglings Auge blüht
Und forschet: was führt der list'ge Feind im Schilde.
Den Jägerblick geschärft, das Ohr gespitzt,
So schaut und lauscht er ins Gesilde.

Auch hier ein wundervolles Bild sich bot.
In Silberglanz gebadet ruh'n die Wiesen.
Doch die Kanonen brüll'n den Frieden tot,
Nur Zischen, Krachen, Schießen, immer Schießen.

Aus all dem Kampfeslärm und Kriegsgebraus
Sich leise die Gedanken heimwärts stehlen,
Zum deutschen Vaterland, zum Elternhaus.
Die Heimatliebe läßt sich nie verhehlen.

Er schaut zum sternbesäten Himmel auf,
Und denkt an all die treuen Menschenherzen.
Auch er trägt tausend innige Grüße auf
Dem Mond, dem König aller Himmelskerzen.

Ein Zischen da! Es saust, es pfeift und tracht,
Als ob Titanen gen einander wüten
Und aus dem Boden flammt in glüh'nder Pracht
Ein Strauß blutroter Völiensblüten.

Und eine Blüte fällt vor seinen Fuß,
Schlägt klatschend in die dunkle Ackerkrume.
Er hebt den Splitter auf um einst als Gruß
Nach Haus zu senden diese Feuerblume.

Dann wieder still. Doch durch die nächt'ge Ruh
Gar oft Granaten heulen, Kugeln saufen.
Und Mondes Silberglanz, deckt sorgsam zu
Die Wülder voller Schrecken, voller Grausen. — —

So geht ein großes Grüßen durch die Nacht
Weit über nie geschauten Welten fern.
Auf Wegen, die die Liebe hat erbacht,
Die Liebe hört doch nimmer auf zu lernen.

Und all die Grüße nehmen ihren Lauf
Zum treuen Mond; der blickt so froh und heiter.
Der große Bote nimmt sie alle auf
Und ziehet still und ruhig seine Bahnen weiter. —

Im Schützengraben Kriegsreiwilliger Jäger
5. Novbr. 1915.
Eberhard Linden.

Griechenland sich nicht für Serbien schlagen wolle,
trotz der solidarischen Interessen beider Staaten,
sei eine traurige Sache, daß es aber gegenüber den serbischen
und Entente-Truppen handeln könnte, als wenn es
niemals einen Allianzvertrag mit Serbien
abgeschlossen und nicht selbst die Landung
der Truppen der Verbündeten in Saloniki
provoziert hätte, könne nicht gestattet werden.
Eine dahingehende Note werde Griechenland
zugestellt und eine genaue Erklärung über
seine Absichten, falls der erwähnte Fall
eintreten sollte, gefordert werden.

Wien, 13. Nov. (W. Z. B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart: 12. Nov. 1915, mittags.

Russischer Kriegshaupplatz.

In den Kämpfen nordwestlich Czartorysk wurden
gestern vier Offiziere und 230 Mann gefangen
genommen. Bei Sapanow haben wir mehrere
Nachtangriffe abgewiesen. Hinter unserer
Putilowka-Front wurde ein Offizier des
russischen Infanterie-Regiments Nr. 407 fest-
genommen, der sich in österreichisch-ungarischer
Uniform durch unsere Linien geschlichen hatte,
um Kundschafterdienste zu versehen.
Offiziersabteilungen haben festgestellt,
daß die am Kormin südlich Carejmwola
stehenden feindlichen Truppen unsere
Verwundeten niedergemacht haben.
Hier wurden auch russische Horchposten in
österreichisch-ungarischer Uniform angetroffen.

Italienischer Kriegshaupplatz.

Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht
wiederholte sich gestern vormittag das
heftige italienische Artilleriefeuer an der
ganzen Kampffront des vorgestrigen Tages.
Hierauf griff feindliche Infanterie abermals
den Brückenkopf von Görz und die Hochfläche
von Doberdo unaufhörlich an.
Wieder brachen alle Stürme unter
furchtbarsten Verlusten der Angreifer
zusammen. Wieder haben unsere Truppen
alle ihre Stellungen fest in Händen.
Vorstöße des Gegners bei Zagora und im
Drisc-Gebiete teilten das Schicksal des
Hauptangriffes. An der Dolomitenfront
griffen die Italiener auch in den letzten
Tagen unsere Stellungen auf der Spitze
und an den Hängen des Col di Lana
mehrmals vergebens an. Die amtlichen
Presseberichte der italienischen Heeresleitung
über die Ereignisse in diesem Raume
sind vollkommen falsch und können
wohl nur auf ganz unrichtigen
Meldungen beruhen.

Südöstlicher Kriegshaupplatz.

Auf der ganzen Front sind die
Verfolgungskämpfe im Gange. Im
Ibartal haben deutsche Truppen
Bogutovac und die b.iberseitigen Höhen
erstürmt. Die Armee des Generals
von Gallwitz nähert sich den Höhen-
rücken des Jastrebac-Gebirges.
Die neuerliche Beute beträgt hier
1400 Mann, 11 Geschütze, 16 Munitionswagen
und einen Brückenzug. Die bulgarische
Armee hat an ihrer ganzen Front die
Morawa-Übergänge erzwungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Bern, 13. Nov. (Zens. Frlst.) Die „Zürcher Post“
erhält folgendes Privattelegramm aus Athen:
Ja erfahre, daß auf die Anfrage der
Gesandten Deutschlands und Österreich-Ungarns
die griechische Regierung die bestimmte
Erklärung abgegeben hat, daß sie
gewillt sei, strengste Neutralität zu
bewahren, und insfolgedessen beide
kriegsführenden Gruppen in gleicher
Weise zu behandeln. Griechenland
würde sich also im Falle eines
deutsches-österreichischen Angriffes auf
die Landungstruppen in Saloniki
darauf beschränken, seine Rechte durch
einen formellen Protest gegen jede
Verletzung des griechischen Bodens
zu wahren. Die gleichen Gründe, die
Griechenland veranlaßten, die Landung
englisch-französischer Truppen in
Saloniki unter Protest zuzugeben,
würden es zwingen, gegebenenfalls
auch dem Vorrücken der Armeen der
Zentralmächte auf griechischem
Boden, dessen Integrität außer Frage
steht, nur platonischen Widerstand
entgegenzusetzen.

London, 13. Novbr. (Zens. Frlst.)
Das britische Dampfschiff „Rhinland“
ist gesunken. Von der Besatzung
wurde ein Überlebender an Bord
gebracht. (Die „Rhinland“ hatte
501 Tonne und geht nach Liverpool.)

seiner verdreherischen Tätigkeit in
unseren Händen lassen. Damit hätten
Sie gar nichts gewonnen. Sie hätten
nicht einmal etwas gewonnen, wenn
Sie ihn in die Hand bekämen, es wäre
nur das eine Mitglied der ganzen
Gruppe, aus der sich ohne weiteres
eine neue Hand gegen Sie
bewaffnen würde. Ich glaube, wir
handeln im Sinne Breitschwerths,
wenn wir zunächst die Unbefangenen
spielen und den Feind aus seinem
Hinterhalt hervorlocken.“

„Vielleicht haben Sie recht.“
„Wenn Sie sich unsicher fühlen,
ziehen Sie doch den Förster ins
Vertrauen.“

„Das will eben Breitschwert nicht.“
„Und er hat recht. Solche naiven
Naturmenschen verrotten sich und
verderben durch irgend einen
Witaustrich oder durch eine
unbedachtigte Redensart das ganze
Programm. Nein, nein, glauben Sie
mir, es muß schon so bleiben wie es
ist und damit Gott befohlen.“

Der Arzt schüttelte dem Staatsanwalt
die Hand, verabschiedete sich von
Kluge, dem er nochmals einschärfte,
recht geschickt den Schmerzkranken
zu spielen und ging hinunter,
den Förster zu bitten, ihm einen
Wagen nach Heigenbrüden zu
besorgen.

Rechenbach war wieder allein,
glücklicherweise aber nicht mehr
so sehr allein, wie vorher, denn
der getreue Kluge hatte sich
wenigstens so weit erholt, daß er
mit ihm beraten konnte. Wenn
nur erst diese furchtbare Spannung
nachließ, wenn nur erst Breitschwert
da wäre.

IX.

Rechenbach hatte mit großer
Befriedigung in der Photographie
der verhafteten Verdreherin ein
ganz fremdes Gesicht erblickt. Er
betrachtete es mit Bewunderung,
es ließ sich nicht leugnen, daß es ein
Gesicht war, das wohl einen Mann
betrüben konnte, aber in den
Augenwinkeln lauerte der Teufel
und wer genau hinsah, würde
sich durch das Madonnenhafte in
den Formen nicht täuschen lassen.
Jedenfalls wären Gertha von
Lafmann und die Anarchistin
verschiedene Personen.

(Fortsetzung folgt.)

Kreuzes für Bulgarien möglichst reiche
Spenden zu führen. Der Magistrat
selbst bewilligte heute für eine
bulgarische Note Kreuz den Betrag
von 1000 Mark. Berlin, 11. Novbr.
Die die „United Press“ meldet,
hat der Kaiser der Gemahlin des
diesigen amerikanischen Botschafters
Gerard de Krote Kreuz-Medaille
1. und 2. Klasse verliehen in
Anerkennung ihrer Arbeit im
Gebiete der Kriegswohltätigkeit.
Aus ähnlichen Gründen haben
Mr. John B. Jackson, früherer
amerikanischer Vertreter in den
Balkanstaaten, und B. Kieves,
früherer amerikanischer Botschafter
in Wien, die 2. und 3. Klasse
Kreuz-Medaille verliehen erhalten.

Rom, 12. Novbr. (Zens. Frlst.)
Die „Agenzia Stefani“ meldet: In
der Angelegenheit der (bereits
gehandelten) Begnadigung von drei
in Brüssel zum Tode verurteilten
Personen durch den deutschen
Kaiser richtete „Observatore Romano“,
der preussische Gesandte beim
heiligen Stuhl, v. Mühlberg, aus
Lugano folgendes Telegramm an
Kardinal Gasparri: „Der Kaiser
hat auf Seine Heiligkeit geruht,
die Todesstrafe, zu der Louise
Thulier, die Gräfin von Belleville
und Louis Perrin wegen
Kriegsverrats verurteilt wurden,
in lebenslängliche Zuchthausstrafe
umzuwandeln. Mein kaiserlicher
Herr hat mich angewiesen, diese
Nachricht Kenntnis Ihrer Heiligkeit
zu bringen, und bitte Ihre Eminenz, dies
gütigst vermitteln zu wollen.“

Stockholm, 12. Nov. (W. Z. B.
Nichtamtlich.) Die schwedische
Akademie für Wissenschaften
beschloß, den Preis für Physik für
1914 dem Professor Max von
Laue an der Universität zu
Frankfurt a. M. wegen Entdeckung
der Diffraction von Röntgenstrahlen
in Kristallen und den Preis für
Chemie für dasselbe Jahr dem
Professor Theodore William
Richards von der Harvard-Universität
in Cambridge (Massachusetts)
wegen der Bestimmung der
Atomgewichte der chemischen
Grundstoffe zuerkannt. Die
Preise für 1915 werden morgen
bekannt.

London, 11. Novbr. (Zens. Frlst.)
Lloyds berichtet aus Kapstadt,
daß am Mittwoch das niederländische
Dampfschiff „Niouw“ aus New
York nach Holland mit brennender
Ladung angekommen ist. Man
versucht den Brand zu löschen.
Die „Niouw“ gehörte der
Gesellschaft Nederland und hatte
7526 Tonnen Inhalt.

London, 11. Novbr. (Zens. Frlst.)
Reuter meldet aus New York:
Ein Brand, dessen Ursprung
bekannt ist, ist in den Fabriken
der Roebliens Co. in Trenton
(New Jersey), in denen für den
Bierverband nachgedraht angefertigt
wird, ausgebrochen. Der Brand
wurde erst gelöscht, nachdem ein
Schaden von mehr als 1 Million
Dollars entstanden war.

London, 11. Novbr. (Zens. Frlst.)
Reuter meldet aus Petersburg:
Das britische Dampfschiff „Lania“
ist gesunken. Die Besatzung ist
gerettet.

London, 11. Novbr. (Zens. Frlst.)
Reuter meldet aus Süd-Bethlehem
(Pennsylvanien): Eine der größten
Maschinenfabriken der Bethlehem
Steel Company, die sich mit der
Anfertigung von Kanonen und
Kriegsmaterial befaßt und einen
Wert von mehreren Millionen
Dollars darstellt, ist durch Brand
zerstört worden. Man glaubt an
Brandstiftung. 800 Arbeiter sind
mit knapper Not der Gefahr
entkommen.“

Schanghai, 11. Nov. (W. Z. B.
Nichtamtlich.) Die Leitung des
Reuterischen Bureaus. Der
Militärgouverneur Admiral Teng
Ju Feng ist, als er nach dem
amerikanischen Konsulat zum
Krönungsempfange fuhr, von
Begleitern der Monarchie ermordet
worden, die 18 Geschütze auf ihn
feuerten. Der Sekretär des
Konsulats wurde schwer verwundet.

Letzte Nachrichten.

Wien, 13. Novbr. (Zens. Frlst.)
„Journal des Débats“ schreibt,
die Verbündeten würden die
Internierung und Entwaffnung
serbischer oder französisch-englischer
Truppen, die von den
Mittelmächten und ihren
Bundesgenossen auf griechisches
Gebiet zurückgedrängt werden
sollten, nicht zulassen und diese
Maßnahme als feindseligen Akt
mit allen seinen Folgen betrachten.
Daher, ohne die Schale zu
verleihen. Bericht erstatten
werden muß an Breitschwert,
wie Sie sich sonst in dem
Fall zu verhalten haben,
darauf wird er Ihnen ja schon
seine Mitteilungen gemacht
haben. Jedenfalls lassen Sie
die Gistmischerin merken,
daß wir hinter ihre Schliche
gekommen sind, dann würde
sie wahrscheinlich die Kreise
unseres Freundes verlassen.“

„Glauben Sie, lieber Doktor,
daß das Mädchen eine
Verräterin von ihren Taten
hat?“

„Ich bin Arzt“, antwortete er
ruhig, „und habe über solche
Dinge kein Urteil. Man hat
mir gesagt, daß es Menschen
gibt, die mit lächelndem
Munde einen andern umbringen.“

„Es ist ja möglich, daß so
etwas vorkommt, aber ich
glaube, daß mir das Mädchen
nicht den Eindruck einer
unehrlichen Seele macht.
Man hat ihr wahrlich ein
Mädchen, die Pulverchen
schadeten dem Wachtmeister
weiter als daß sie ihn auf
eine unbestimmte Zeit aus
Zimmer war, was für den
Auftraggeber von Wichtigkeit
sei. Ich habe keine Ahnung,
wie er es dem Mädchen
gegenüber mag gesagt haben.“

„Das ist ganz meine Meinung...
Wann gedenken Sie nach
Frankfurt zurückzukehren?“

„Sofort, Sie bedürfen ja meiner
nicht mehr, meine Arbeit
ist erledigt, der Erfolg war
überraschend und machte
der Kommandogabe Breitschwerths
alle Ehre. Die weitere
Entwicklung des Falles
müssen wir nun in seine
Hände legen.“

„Ich hätte gern gesehen,
wenn Sie noch wenigstens
so hier geblieben wären,
bis Breitschwert in Darmstadt
kommen kann. Ich muß
sagen, in Ihrer Gegenwart
habe ich ein Gefühl der
Sicherheit.“

„Ja, ich hätte auch persönlich
nichts dagegen, noch
einmal mit Ihnen zu
sprechen, aber ich
kenne Breitschwerths Meinung
in diesen Dingen zu genau,
will man den Kampf gegen
einen versteckten feindlichen
Feind mit Sicherheit führen,
so muß man die
Wahrscheinlichkeit ziemlich
schwach machen, damit er
seiner Verstecke herausgeht,
damit er den Mut zum
Angriff gewinnt.“

„Ich möchte am liebsten
das Dienstmädchen verhaften
oder wenigstens ihr auf
ihren geheimen Gängen
folgen, in gleicher Zeit
auch ihren Liebhaber
festnehmen.“

„Damit hätten Sie
wahrscheinlich nichts
erreicht. Er wird sich
herausreden, vielleicht
entwischen und das
Versteck

Vertical text on the far left edge of the page, partially cut off.

Merlei.

Die Wirkung eines Granatschusses. Ganz sonderbare Wirkungen vermögen oft Granatschüsse zu erzielen, die zuweilen die Heiterkeit der Soldaten erwecken. So erzählen Feldgräbe von Chausseen, deren Bäume strichweise wie Streichhölzer geknickt sind. Einen eigenartigen Anblick gewähren auch Pferdabauer, die hoch in die Luft geschleudert und beim Niederfallen in den Baumtronen hängen geblieben sind. Auch ganze Wägen sind von dem gewaltigen Luftdruck krepierender Granaten auf Dächer benachbarter Häuser gehoben. In den „Münch. Nachr.“ erzählt nun ein Artillerieoffizier, daß er selbst gesehen hat, wie ein alter dicker Baumriese kerngrade mit allen Wurzeln sechs bis acht Meter hoch flog und tragend in einen Blumengarten stürzte, und das Allermühseligste dabei war, wieder vollkommen auf den noch mit Erde versehenen Wurzelballen. Von der Wucht des Falles hatte er sich so tief in die Erde gedrückt, daß er sich nicht rippelt und rührt. Sicher dürfte der so gewaltig verpflanzte weiterwachsen, wenn seine Wurzeln so weit sich in den Boden gedrückt haben, daß sie Nahrung finden und den Baum nach und nach verankern können.

Wetterausichten für Sonntag, den 14. November.

Weiterhin unruhig, doch meist trübe, Niederschläge (meist Regen), milde.

Spielplan des Stadttheaters zu Siegen.

Direktion: Hermann Steingötter.

Sonntag den 14. November, nachm. halb 4 Uhr: „Herrschastlicher Diener gesucht“. Schwank von Eugen Burg und Louis Tauffein. Abends halb 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Pöffe mit Gesang und Tanz von Rud. Bernauer und Rudolph Schanzer. — Dienstag den 16. November, abends 8 Uhr: „Ein Fallissement“. Schauspiel von Björnstjerne Björnson. — Mittwoch den 17. November, abends 7/8 Uhr: „Die fünf Frankfurter“. Lustspiel von Carl Köhler. — Freitag den 19. November, abends 8 Uhr: „Comtesse Sudek“. Lustspiel von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld.

Verlustlisten

Nr. 374—377 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 186.

Sanitäts-Gesetter Wilh. Eichhorn aus Weilmünster gefallen, Musketier Hermann Röth aus Löhberg leicht., bei der Truppe.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 21.

Gesetter Jakob Müller aus Billmar durch Unfall leicht verletzt.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 60.

Wilhelm Ochs aus Hirschhausen bisher vermißt, im Lazarett.

Schwarzkopf-Shampoo

Das bekannte, vielmillionenfach verkaufte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarverlust, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und spitzes Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Poruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Ausgabe der neuen **Brotbücher** für die Zeit vom 14. November bis einschließl. 12. Dezember erfolgt am **Montag, den 15. November** im Polizeizimmer des Bürgermeisterramtes an die Haushaltungsvorstände und zwar von 8 Uhr morgens ab in der Reihenfolge für die Straßen:

Obersbacherweg, Limburgerstraße, Waldhäuserweg, Adolfsstraße, Sandstraße, Adelsheidstraße, Bahnhofstraße, Löhbergerweg, Wilhelmstraße, Kruppstraße, Friedrichstraße.

Von 10 Uhr ab:

Niedergasse, Gahnweg, Ritsche, Gartenstraße, Langgasse, Neugasse, Schloßplatz.

Von 1 1/2 Uhr ab:

Marktplatz, Schwanengasse, Vogengasse, Schulgasse, Marktstraße, Pfarrgasse, Luringasse, Mauerstraße, Vorstadt, Häuserweg, Bangert, Mühlberg.

Von 4 Uhr ab:

Weilstraße, Gintersau, Frankfurterstraße, Bismarckstraße, Schmittbacherweg.

Die Ausgabe erfolgt nur gegen Rückgabe der alten Brotbücher. Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Ausgabe der Reihenfolge der Straßen und Brotdrucksnummern nach erfolgt.

Diejenigen Familien, die schon morgens von den Brotbüchern Gebrauch machen müssen, können dieselben bereits früh 7 Uhr abholen.

Weilburg, den 12. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Am **Dienstag den 16. November 1915** findet eine Aufnahme der Vorräte an Brotgeteide, Hafer und Mehl statt. Zur Aufnahme der Vorräte und wahrheitsgemäßen Anzeige auf dem Polizeizimmer des Bürgermeisterramtes der vorhandenen Vorräte sind die Vertriebsinhaber oder deren Vertreter verpflichtet, widrigenfalls schwere Strafe eintritt. Alle Vorräte, gleichviel in welcher Menge, sind anzugeben. Ausführliche Bekanntmachung folgt in der nächsten Nummer.

Weilburg, den 13. November 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester

Wilhelmine Hardt

im Alter von 22 Jahren.

Dies zeigen tiefbetrubt an

die trauernden Hinterbliebenen
Chr. Hardt und Familie.

Hirschhausen, den 12. November 1915.

Die Beerdigung findet Montag, den 15. November, nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Quittungs-Bücher für Invalidenkarten empfiehlt **H. Zipper, G. m. b. H.**

Familienabend.

Zur Feier von **Luthers Geburtstag** findet nächsten **Sonntag den 14. November**, abends um 8 Uhr, im „Weilburger Saalbau“ ein

Familienabend

statt. Den Hauptvortrag hat Herr Gerichtsrat Dr. P o h m a n n über das Thema: „500 Jahre Hohenzollern in Brandenburg-Preußen“ übernommen.

Alle Evangelischen in Stadt und Land sind herzlich eingeladen.

Weilburg, den 10. November 1915.

Der evangel. Kirchenvorstand.

Früh eingetroffen:

pr. Bismarcksheringe
ff. Bückinge
pr. Kollmöpfe
pr. Vollheringe
neues Sauerkraut
pr. Limburger-, Schweizer- und Handkäse.
1. Weilburger Consumhaus
A. Brehm.

Junges Fräulein mit Handelschulbildung bew. in Stenogr. u. Schreibmaschine u. a. Kontorarb. sucht Anf.-Stelle auf Bureau. Off. u. S. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bäckergehilfe

gegen hohen Lohn gesucht. Näheres in der Exp. u. 1121

Für Schreiner!

Um seine 3jährige Lehrzeit zu beenden, wird für einen Lehrling, welcher schon über 2 1/2 Jahr gelernt hat und wegen Kriegsfall ausgetreten ist, ein anderer Meister gesucht. Näheres in der Exp. um. 1122.

Lehrling

kann sofort eintreten. Consumhaus A. Brehm.

Ein Kuhwagen

zu verkaufen bei **Mit. Ri. Schöfen.**

Musikverein.

Heute abend **Gesangsprobe**. Es wird um pünktliches und allseitiges Erscheinen gebeten.

Liederkränz.

Heute abend 7/9 Uhr **Gesangsprobe**

Lehrling

sofort gesucht. **R. Arnstein.**

Manufaktur und Konfektion.

Lampenschirme,

Krepp-Papier,

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Im Felde

leisten vorzügliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den „3 Tannen“. Millionen Millionen für jeden

Husten

betrienen, Verstopfung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, dabei: hochwürdigem jedem Krieger

6100 nat. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privatn verbürgen den sicheren Erfolg **Appetitstärkende, feinschmeckende Bonbons.**

Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: in Weilburg bei **O. Sommer, Amts-apoth.** z. Löwen, **Aug. Sohn, Peter Schwing, Wilh. Baurehm, A. Hirsch in Bener, R. Kleinrich** Nachf. **Gg. Baum in Braunfels, A. Weller in Löhberg, S. Sarraz in Merenberg, W. J. Graubner in Weindach, Louis Hoff in Weilmünster.**

Verkaufe billigt solange Vorrat:
Sonntags-Anzüge,
Manchester-Anzüge,
Manchester-Hosen
in verschiedenen Farben,

eisensichere Hosen,

Sonntags-Hosen,
blau-leinene Anzüge,

Koltern

Unterjacken, gestr. Westen

und noch verschiedenes anderes.

Frau Fr. Bernhardt
Freienfels.

Damentaschen

Damen- u. Kinder-

Hüte

empfehlen

zu billigsten Preisen

Ed. Kleineibst Nachf.

Regenschirme

Eintritt frei!

Frauen aller Stände

führt die Kochkiste ein!

Sonntag, den 14. November, nachmittags 4 Uhr im Saale des Deutschen Hauses

Unterweisung im Kochen in der Kochkiste

und in der Jedermann möglichen billigen Herstellung derselben

Unentgeltliche Verabreichung von Kostproben!

Die Zeit zwischen Anfochen und Garwerden der Speisen dient zur Besprechung.

Besonders werden alle Hausfrauen, dringend gebeten zu kommen. Jedermann ist willkommen.

Eintritt frei!

Sonntag den 14. November

nach dem Vormittagsgottesdienst in der Saal der Kirche

Sitzung der größeren kirchl. Gemeindevertretung

Tagessordnung:

Abnahme der Rechnung über die kirchl. Fonds pro 1914/15 und Erteilung der Entlastung.

Weilburg, den 11. November 1915.

Der Kirchenvorstand: **Scheerer, Weid.**

Justus Perthes' Kriegskarten!

Bearbeitet von Professor **Paul Langhans.**

Preis 1 Mark.

Neu! Politisch-militärische Karte der Balkanhalbinsel

mit den neuesten, durch das türkisch-bulgarische Abkommen festgelegten Grenzen.

Maßstab: 1:1.500.000. Nebenkarten: Die Befestigungen der Dardanellen und des Bosporus, je 1:500.000. Pläne von Athen und dem Piräus sowie von Konstantinopel und dem Goldenen Horn, je 1:150.000.

1 Blatt, 72x88 cm groß, in Umschlag.

Außerdem:

Land- und See-Kriegsschauplätze in Nordeuropa.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Türkisch-russischer Kriegsschauplatz.

Heiliger Krieg I (Türkisches Reich).

Heiliger Krieg II (Persien, Aghanistan).

Vorrätig in der **Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H., Weilburg.**